

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 45

Artikel: Achtung steht!

Autor: Ludwig-Studer, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sei man keineswegs begeistert, in den europäischen Krieg einzugreifen. Immerhin — die Aufhebung des Waffenexportverbotes sei wohl sicher. Kurze Zeit darauf verabschiedete ich mich von der freundlichen, alten Dame — und freute mich im stillen ob ihrer Treue zur alten Heimat, welche sie tausende von Kilometern von sicherem Post in die Schweiz, in unmittelbare Nähe eines ausbrechenden Krieges geführt hatte. Ich rückte mich in eine Bankcke und sah ins enteilende, dunkle Land hinaus. Wenn solcher Sinn in unseren Auslandschweizern lebt, dann darf uns nicht bange werden.

Wieder und wieder fahre ich durchs Schweizerland. Überall sind Soldaten, Einrückende und Urlauber, unterwegs. Wenn man denkt, daß wer nicht im aktiven Heere Dienst tut, bei Hilfsdienst oder Luftschutz eingerückt ist, dann wundert man sich, wie viele Männer im dienstpflichtigen Alter noch immer in Zivil zu sehen sind. Trotzdem: die Schweiz ist zum großen Heerlager geworden. Wer von der Grenze kommt, weiß von ungeheuren Anstrengungen zu berichten, die zur Verteidigung des Landes gemacht worden sind und noch gemacht werden. Aber auch im Innern wird eifrig am Ausbau der Abwehr gearbeitet. So ist unsere Heimat zu einer riesigen Festung geworden. Was aber das Schönste und Beruhigendste ist, das ich den vielen Gesprä-

chen mit Soldaten und Zivilisten entnehmen konnte, ist der geschlossene und entschlossene Wille ein freies Volk zu bleiben und jeden Versuch, unsere Unabhängigkeit anzutasten, mit allen Mitteln abzuwehren.

* * *

Es ist Abend geworden und der Zug eilt die von ungezählten Bergfahrten wohlbekannte Strecke der Südrampe des Lötschberg dem Süden zu. Bei einer Bahnbiegung tritt aus dem Hintergrund des Bispertal ein mächtiger Bergkoloß — die Mischabelgruppe, deren Gipfel im Scheine eines wolkenlosen Abends erglühen. Gleich steingewordenem Wachtposten steht der Berg zwischen rechts und links aufstrebenden Hängen. Scheinbar zu seinen Füßen flimmern in der Dämmerung die ersten Lichter von Bisp. Es will einem weich werden ums Herz ob dem Bilde der Ruhe und des Friedens und gewaltsam muß ich mich in die Wirklichkeit zurückversetzen: Krieg! Noch ist der Augenblick nicht da, der einem erlaubt an den Frieden zu denken — und doch, wie auf Regen Sonnenschein, so folgt dem Kriege immer wieder der Friede. Möge er diesen Bergen, diesen Tälern, die so sehr sein Abbild sind, erhalten bleiben! —

Achtung steht!*)

Von Oberst Herrmann Ludwig-Studer (1857 — 1932)

Achtung steht! hett's schneidig klunge
Albe duff' uf d'r Allmänd,
Daz es i d' Natur isch drunge
Jedem Ma im Regimänt;
Prächtig, wie us Marmor ghaue
Steit die ganzi Mannschaft da,
Und der Oberst voll Br'traue
Seit: mir hönne d'Schlacht alah!

So sy mir mit Gwehr und Rosse
Einisch i d's Tessin marschiert,
Wo d' Fratelli Eidgenosse
Chly hei revolutioniert.
Mit d'm Schwyzerfähnli brunge
Hei m'r Bruderlieb' und Treu,
Und d'rmit isch's emel glunge
Friede z'stigte wieder neu. —

Bierzig Jahr sy drüber gange,
Rych a Sorge und a Glück,
Und mir dänke mit Br'lange
Gärn no a dä „Fäldzug“ z'rück,
A die slotte Kamerade,
A d's Tessinervölli froh,
A so mängi Promenade
Wo m'r wyt sy umecho.

Ja, mir wei im Friede läbe
Aber Meischtter sy im Hus,
D'Byt isch ärnscht, es gseht nid äbe
Juscht na ewigem Friede-n us.
Frageit eis die alte Manne
Da vom zähte Regimänt,
Ob si würde Freud ha dranne
We me wehr- und ehrlos ständ!

Dazumal hett me sys Läbe
Nit dür d's Auto no risgiert,
Fröhlich isch me zwische Räbe
Under Gsang gradus marschiert
Mir hei nüt vo Bombe-Räge,
Nüt vo Flugere no gwüft,
Aber öppe de hingäge:
Gärn es luschtig Meitschi küßt.

Uese Pfarrer, 's hett fei Zweute
Gäh wie-n är i d'r Armee,
Geng e stramme, hülfsbereite,
Alli hei so gärn ne gseh;
Prächtig hett'r albe g'sunge,
Hett viel Liebesdienste ta,
Hütt no in Erinnerunge
Danke mir däm edle Ma!

Ach, so vieli Kamerade
Cheu hütt nit a d's Feschtlis cho,
Offizier hei und Soldate
Früh scho ihre-n Abschied gnob.
Doch mir wei nit um se gryne,
d' Fründschaft überduret d's Grab,
Und bald wird d'r Tag erschyne
Wo o mir is mälde-n ab. —

Drum wei mir is hütt no freue,
D'Byt geit ja so schnäll v'rby,
Feschter fölle-n ihri Reie
Schließe die wo übrig sy.
Mag o d's Alter mit sich bringe
Mängerlei vo Sorg und Leid,
Tapfer wei m'r düredringe
Wie damals im Waffschleid.

Achtung steht! es gilt üs Alle
Das Kommando stramm und klar,
Und es föll no hütt erschalle
Chrestig wi vor vierzig Jahr.
Gradus geng, da git's kes Schwanke,
Wär wott siege suegt nit z'rück,
Feschter i Wärke-n und Gedanke
Bis zum letschte-n Augenblick!

Uesem Land wei treu m'r halte
Was m'r ärnscht ihm gschwore hei,
Mög' d'r Herrgott drüber walte
Und's bewahre schön und frei,
D'Schwyzer hei zu allne Byte
Härz für Not und Unglück gha,
Aber wott e Find cho stryte
Schießt'r gwüß bi'r Gränze-n a!

Drum sy mir i guete Treue
Hütt no einisch z'samecho,
Und es wird e Reine reue,
Jede treit e Gwinn d'rvo.
Achtung steht! das föll uf Aerde
Geng no üsi Losung sy —
Mög' si üs zum Säge wärde —
Kamerade, schänket y! —

*) Erinnerung an den Offiziersdienst des 10. Inf. Regiments im Tessin, Herbst 1890.